

Auf die Welt kommen

Berichte und Gedanken
zu Empfängnis
und Geburt



anthrosana

Verein für anthroposophisch
erweitertes Heilwesen

Heft Nummer
208

© 2004

anthrosana

Verein für anthroposophisch

erweitertes Heilwesen

Postplatz 5, Postfach

4144 Arlesheim

Telefon 061 701 15 14

Telefax 061 701 15 03

E-Mail info@anthrosana.ch

Internet www.anthrosana.ch

ISBN 3-905364-08-5

Weitere Vereine in:

Belgien, Deutschland, Finnland,

Frankreich, Italien, Österreich,

Polen, Schweden, Spanien,

den Niederlanden und den USA

Auf die Welt kommen

Berichte und Gedanken zu Empfängnis und Geburt

Inhalt

Vorwort	3
Ulrike Rau: Wenn ein Stern vom Himmel fällt	4
Marcus Schneider: Verkörperung – der Entschluss zur Erde	6
Michaela Glöckler: Jede Sternenkongstellatlon und jedes Leben auf der Erde ist ganz einmalig (Gespräch)	9
Gabriele Gerretsen: Jedes Neugeborene hat schon einen weiten Weg hinter sich (Gespräch)	18
Rudolf Steiner: Was geschieht zwischen Tod und neuer Geburt?	24
Ursa Krattiger: Paradieses-Sehnsucht und Paradies-Sein	25
Jakob Bösch: Blockaden gegen Empfänglichkeit lösen (Gespräch)	27
Ulrike Rau: Mein Kind – Raupe und Schmetterling	30
Harald C. Brumberg: Du bist das Zentrum unseres Sonnensystems	32
Piet Nijs: Zärtlichkeit ist zentral – und lädt Kinder ein (Gespräch)	34
Jan Lurvink: Die Höhe des Geschehens	40
Gebären statt entbunden werden: Anthroposophisch orientierte Geburtshilfe in Arlesheim und Richterswil	42
Gebären mit der Hebamme: Geburtshäuser in der Schweiz	45
Adressen	46
Literatur	47

Vorwort

Das anthrosana-Heft 203 «Das Sterben ist auch Geburt» beschäftigte sich in Berichten und Gedanken zu Sterben und Tod mit der «Abreise», dem Hinübergehen in ein Leben jenseits der Schwelle zur geistigen Welt. Wie vollzieht sich aber die «Rückreise» einer Seele aus der geistigen Welt in ein neues Leben auf der Erde? – Diese Frage stand am Anfang dieses Heftes; es handelt vom «Entschluss zur Erde», von Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt, vom langen Weg, den jedes Neugeborene hinter sich hat.

Das «Auf-die-Welt-Kommen» des Menschen hat sich in den letzten Jahrzehnten radikal verändert: einerseits durch verschiedene Methoden der Empfängnisverhütung und der nun auch in der Schweiz legalisierten Abtreibung, andererseits aber auch durch Hormontherapien und kostspielige Techniken der künstlichen Befruchtung mit der Möglichkeit zur Präimplantationsdiagnostik und Forschung an «überzähligen» Embryonen. Auch während der Schwangerschaft bieten sich nicht nur diagnostische Verfahren wie die Ultraschalluntersuchung oder Fruchtwasserpunktion, sondern bei Fehlentwicklungen sogar pränatale Therapien an. Bei der Geburt schlussendlich kann nicht nur der natürliche Termin mit Hormonen beeinflusst werden, es wird auch immer häufiger eine weniger schmerzvolle «künstliche» Geburt durch Kaiserschnitt verlangt. Damit verlagert sich das geheimnisvolle Geschehen von Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt zunehmend aus dem Bereich der individuellen Liebe, Wärme und Geborgenheit in denjenigen der unpersönlichen Machbarkeit, technischen Kälte und Sichtbarkeit.

Dieses Heft zeigt im Unterschied dazu Haltungen auf, die von Anthroposophie inspiriert oder tief geprägt sind. Eltern und Hebammen, Ärztinnen und Ärzte öffnen sich – über die medizinische Betreuung von Mutter und Kind hinaus – dem Wunder des Werdens, was auch in Gedichten, persönlichen Erfahrungsberichten und Gesprächen anklingt. Den Anstoss zur Beschäftigung mit diesem Thema gab eine Arbeitsgruppe, die von anthrosana auf Initiative von Ursula Piffaretti ins Leben gerufen wurde. Ohne die grosszügige Unterstützung und tatkräftige Mitarbeit der Initiantin hätte dieses anthrosana-Heft so nicht entstehen können. Dafür danken wir ihr ganz herzlich, wie auch allen Autorinnen und Autoren, Gesprächspartnerinnen und -partnern für ihre wertvollen Beiträge. Ebenso verdankenswert ist das Engagement der Mitglieder der Arbeitsgruppe mit Willi Doebeli, Helena Ellenberger, Herbert Holliger, Ulrike Rau und ganz speziell Dr. Ursa Krattiger, welche die praktische Redaktionsarbeit übernommen und dafür gesorgt hat, dass das Heft wie geplant – nach etwas mehr als neun Monaten – im Frühling 2004 «auf die Welt kommen» konnte.

Der Herausgeber

Eine Mutter und Hebamme erzählt von Momenten nach Geburten, vom Empfangen, Schwangersein und Gebären.

Wenn ein Stern vom Himmel fällt

Ulrike Rau

Nach vielen Geburten, die ich als Hebamme begleiten durfte, bin ich ans Fenster getreten, um zu schauen, ob tatsächlich ein Stern weniger am Himmel steht – eher unwahrscheinlich, dies zu sehen! –, doch die Verbindung war für mich klar. Ich nehme das Eintauchen in die Erdatmosphäre als Moment der Wärme wahr, die schon beim körperlichen Empfangen zwischen Mann und Frau entsteht.

Diese Metapher begleitet mich noch heute beim Nachdenken über so viele Nuancen des Gezeugtwerdens, Verbundenwerdens und des Empfangens auf natürliche Weise. Unsere Welt ist auch auf diesem Gebiet bunt und vielfältig geworden und der Moment des «Eintauchens in die Wärme» wird mit vielen Dingen überdeckt, obwohl die Sehnsucht danach, ihn wahrzunehmen und zu spüren, gross ist. Meiner Meinung nach schafft die Wärme, die bei der Zeugung eines Menschen entsteht, den Keim für die Begleitung unseres Weges, gibt uns Kraft und Vertrauen ins eigene Herz.

Eine verschwommene Klarheit

Für mich als Mutter empfand ich diese Wärme schon beim Gedanken an ein Kind – immer verstärkter, je mehr die Empfängnis heranrückte. Ein paar Monate, bevor ich schwanger wurde, verstärkte sich dann alles, selbst mein Körper veränderte sich – als bekäme er eine Hülle und Stabilität. Meine letzte Menstruation glich einem Ritual und die Zeit der Empfängnis hüllte mich in eine verschwommene Klarheit, eine Klarheit, die noch im Nebel lag. Der positive Schwangerschaftstest holte mich auf den Boden zurück und brachte einen kleinen Moment der Unruhe und Sorge, ob ich bereit bin für diese Aufgabe.

Eine meiner schönsten Zeiten mit mir selbst

Die Schwangerschaft war eine meiner schönsten Zeiten mit mir selbst, meinem Körper, der Begegnung mit anderen. Die Offenheit aller, vor allem dafür, dieses ungeborene Kind zu erleben und die Freude an der unsichtbaren und doch so bekannten Wärme zu teilen, war ein besonderes Geschenk. Viel Ruhe und Kraft ging von mir aus, eine Annäherung hin zum Göttlichen.

Alte Vertrautheit

Die Geburt war ein schmerzvolles Sichhingeben an die Fähigkeit meines Körpers, all die Kräfte umzuwandeln, die eine Geburt auslöst. Sie war zeitlos, und in dem Moment meiner eigenen Widerstandslosigkeit konnte ich meine Tochter in die Arme nehmen. Und all der Schmerz war aufgelöst, als ich in die vertrauten Augen meines Kindes sah. Es war weder neu noch unbekannt, sondern eine alte Vertrautheit und eine sichtbar gewordene Wärme, die mich schon lange begleitete ...

Ulrike Rau – Mensch, Frau, Mutter, Hebamme, geboren 1970 in Ostdeutschland – lebt und arbeitet in Basel.

Ankündigung

Der Gott, im Schwung des weiten Mantels schnell,
doch sanft zu meinem Lager tretend, sagte mir:
Gedulde dich noch eine kurze Frist! Es hat
Der Knabe sich schon aufgemacht zu dir!

Und da zerriss die Stille, wie den Sturz
Von samtnen Vorhangsfalten teilt ein Wind:
Und nur solange, wie mir der Atem stockte
Im Lauschen, hört ich deine Schritte, Kind,

Fernher, fernher durch das Gebirge gehn. –

Ina Seidel

Wie macht sich eine Seele auf zu einer neuen Inkarnation? Eine Beschreibung der «Rückreise» in ihren diversen Elementen und Etappen.

Verkörperung – der Entschluss zur Erde

Marcus Schneider

Die Schilderungen Rudolf Steiners zum Leben vor der Geburt sprechen von verschiedenen Schichten im Menschen. Diese Schichten haben je eine andere Herkunft und Bewusstheit; dadurch kommt es zum Ineinanderwirken

- des Ichs als geistiger Kern, der frühere Inkarnationen umfasst,
- des Astralleibes, der aus Sternenqualitäten vom Ich neu aufgebaut wird,
- des Ätherleibes, der vom Ich bei der Konzeption als Hülle erworben wird, und
- des physischen Leibes als Träger der Vererbungskräfte.

Einen grossen Teil des Verweilens in der Geistwelt ist der Mensch damit beschäftigt, das geistige Urbild des physischen Leibes auszubilden: den so genannten **Geistkeim**. Er ist das vollkommene Urbild, mit dem sich das Ich während seiner künftigen Biografie auseinander zu setzen hat. Gerade durch diese Auseinandersetzung bildet sich der Keim, der die künftige Geistgestalt der nächsten Inkarnation wiederum vorbereitet – daher die Bezeichnung Geistkeim.

Manche Generation vor der Zeugung beginnt das Ich damit, sich mit dem Erbstrom, einem Zeitalter, einem Elternpaar zu verbinden. So sagt Rudolf Steiner einmal etwas humorvoll, wir seien an unsern Urgrosseltern und Grosseletern selbst schuld ... Diese Verbindung ist notwendig, um das vergangene Karma, die neu erworbenen Fähigkeiten, die mitgebrachten Schwächen in einem künftigen Leben sinnvoll aufgreifen, verwandeln und weiterführen zu können. Je weniger wir dahinein willkürlich eingreifen, desto geeignetere Bedingungen wird das Kind für sein Schicksal antreffen.

Sternenräume durchqueren

Die so entstehende Verbindung zur Zukunft gliedert den Menschen mehr und mehr in die astralen Verhältnisse ein. Das heisst auch, sich aus der Geistwelt herauszugliedern, Sternenräume zu durchqueren. Dabei wird aus den Qualitäten dieser Sphären der neue **Astralleib** gebildet – daher sein Name. Qualitäten aus der Saturnsphäre – Gründlichkeit etwa oder Tiefsinn, aus der Jupitersphäre – Weisheitskräfte, aber auch Hochmut als deren

Gegenbild, aus der Marssphäre Impulskraft, Hinwendung und Mitleid, aber auch Eigenwillen, werden dem Astralleib eingegliedert. Daraus webt sich das später ablesbare, aber vom Ich selbst geschaffene Horoskop. Dies ist das kosmische Vorbild dessen, was später im reifen Jugendalter als Charakter wieder hervortritt.

Wie lange dauert dieser Vorgang? Rudolf Steiner hat – in der Vortragsreihe «Theosophie des Rosenkreuzers» – von durchschnittlich 1000 bis 1300 Jahren als Zeitraum zwischen den Inkarnationen gesprochen; allerdings auch an konkreten Beispielen wesentlich kürzere, manchmal auch längere Abstände in Betracht gezogen. Mit der fortschreitenden Individualisierung, mit der verschiedenen Erlebnisdichte der Erdenverhältnisse, mit den differenzierten Voraussetzungen der einzelnen Iche ändert sich diese Durchschnittsziffer.

Ein plötzliches Zusammengezogen-Werden

Bei der Konzeption raffen, wie unter einem plötzlichen Zusammengezogen-Werden, Geistkeim und Astralleib aus dem Weltenäther die Substanz an sich heran, aus der der **künftige Ätherleib** geformt wird; dabei prägen sich ihm die Urbilder dessen ein, was im nachtodlichen Leben erfahren, vorgebildet wurde. So entsteht nun als Letztes der individuelle Ätherleib. Mit diesem vereinigt sich ab der dritten Woche der Schwangerschaft der vom Urbild des Geistkeims durchdrungene, heranwachsende **physische Leib** des Kindes. Rudolf Steiner hat diesen Vorgang (in GA 114) folgendermassen geschildert: **«Wenn sich der menschliche Keim im mütterlichen Leib entwickelt, dann vereinigt sich allerdings in der dritten Woche das Ich mit den anderen Gliedern der menschlichen Organisation; aber es kommt erst in den letzten Monaten vor der Geburt nach und nach zur Wirksamkeit. Da erst wird das Ich eine innerlich bewegende Kraft.»**

Die Vorschau auf das künftige Leben

Bedeutsam ist: Wonach richtet sich dieses Wesen, das zur Verkörperung drängt? **«Der Ätherleib zieht hin zum Volke, zur Familie, der Astralleib zieht besonders hin zur Mutter, das Ich zum Vater.»** Und einschneidend ist ein Erlebnis unmittelbar bei der Aneignung des Ätherleibes, vor der Verbindung mit dem physischen Körper: Der Mensch erlebt eine Vorschau auf das nächste Leben – nicht auf alle Einzelheiten, es ist nur ein Überblick über all das, was ihm bevorsteht im künftigen Leben. Solche Bilder leben im Umkreis des herankommenden Kindes, und es ist nicht selten, dass Vater und Mutter in ihren Träumen, Ahnungen etwas von diesem Schicksalsbild des Kindes miterleben – dadurch etwa auch seinen Namen erfahren.

Aus diesem Wissen um die vorgeburtlichen Entwicklungsschritte gewinnen wir die richtige Stimmung und Verantwortung zum Empfang eines Kindes. Durch geisteswissenschaftliche Erkenntnis finden wir die Richtlinien für unser Handeln – in einer Zeit, die alle äusseren und überlieferten Handlungsmuster abgestreift hat. Ideale sind nicht mehr allein aus diesseitigen Gesichtspunkten begründbar; im Umgang mit den Vorgängen der Geistwelt allerdings werden neue Ideale begründet.

Marcus Schneider, 1954, ist Pädagoge, Musiker und Familienvater. Er leitet die Höhere Fachschule für Anthroposophische Pädagogik in Dornach sowie den Basler Paracelsus-Zweig und präsidiert den Verein Medienstelle Anthroposophie Schweiz.

Ahnung

Wem glänzte nicht
von künftigen Zielen ein Wissen
lang in der Seele voraus –
Wer brächte nicht
aus lähmenden Finsternissen
sich Helle nach Haus –

Wer sähe nicht
vor seinem prüfenden Blicke
die Wegspuren vorgebahnt –
Wer fühlte nicht
mitten im Gang der Geschicke,
dass er sie mitgeplant.

Erika Beltle

Michaela Glöckler leitet die Medizinische Sektion am Goetheanum und hat Ursula Piffaretti und Ursa Krattiger am 18. Februar 2004 Antwort gegeben auf Fragen zum Leben vor Empfängnis und Geburt sowie zum Sinn von Reinkarnation, Schicksal und Entwicklung.

Jede Sternenkongstellatlon und jedes Leben auf der Erde ist ganz einmalig

Kinder kündeln sich an, sagt man, wenn sie empfangen und zur Welt gebracht sein wollen ...

Das kenne ich aus der kinderärztlichen Praxis. «Ich habe mein Kind gesehen», erzählen Frauen oder: «Ich habe von einem Kind geträumt». Ich habe auch gehört: «Es ist ein Kind um mich – könnten Sie bitte mit meinem Mann sprechen; er will kein Kind mehr, aber ich spüre, dass da noch eines zu uns will.» Frauen können eindringlich schildern, wie sie von einem Kind wie umgeben gewesen sind, und drei, vier Jahre später sei es dann «weggegangen». Zum Beispiel konnte die vom Kind «ausgewählte» Mutter in dieser Zeit mit der Verhütung nicht aufhören.

Ein weiterer Hinweis auf die Herkunft des Kindes aus einer rein spirituellen Daseinsform und «Welt» zeigt sich im Blick ganz kleiner Kinder. Ein zwei Monate alter Säugling kann seine Mutter wie in einem weiten Bogen um den Kopf herum anschauen. Als mich eine Mutter darauf aufmerksam machte, wurde mir bewusst: Das Kind betrachtet ihre Aura, ihren «Heiligenschein».

Von dieser Erfahrung her begriff ich, dass wir die Ausführungen Rudolf Steiners über das Vorgeburtliche viel gegenständlicher auffassen können. Seiner geisteswissenschaftlichen Forschung nach bilden die Ungeborenen zunächst in der so genannten Mitternachtsstunde des Daseins im nach-todlich-vorgeburtlichen Leben den Geistkeim ihres physischen Leibes aus. Daran gliedert sich dann im Herabstieg durch verschiedene Sphären – die so genannten Planetensphären – der Astralleib als Grundlage seelischen Erlebens an. Dann sind sie verkörperungsreif und bereiten ihre Konzeption vor. Da interessieren sie sich für ihre künftigen Eltern, Familien, ethnischen Gruppierungen und geografisch-kulturellen Regionen und für den Lebenszeitraum, der zu den biografischen Aufgaben, die sie sich gestellt haben, passt. Heute haben viele inkarnationswillige Kinder grosse Wahl- und Entscheidungsnot, weil die Mütter oder ein auserwähltes Elternpaar nicht empfängnisbereit sind.

Das werdende Kind entscheidet bei der Auswahl des elterlichen Erbgutes mit. Heute staunen ja auch die Genetiker darüber, «Warum Geschwister so verschieden sind» (Plomin Robert, Dunn Judy: Warum Geschwister so